

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 4

Artikel: Polarlichterscheinungen
Autor: Bürgel, Bruno H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

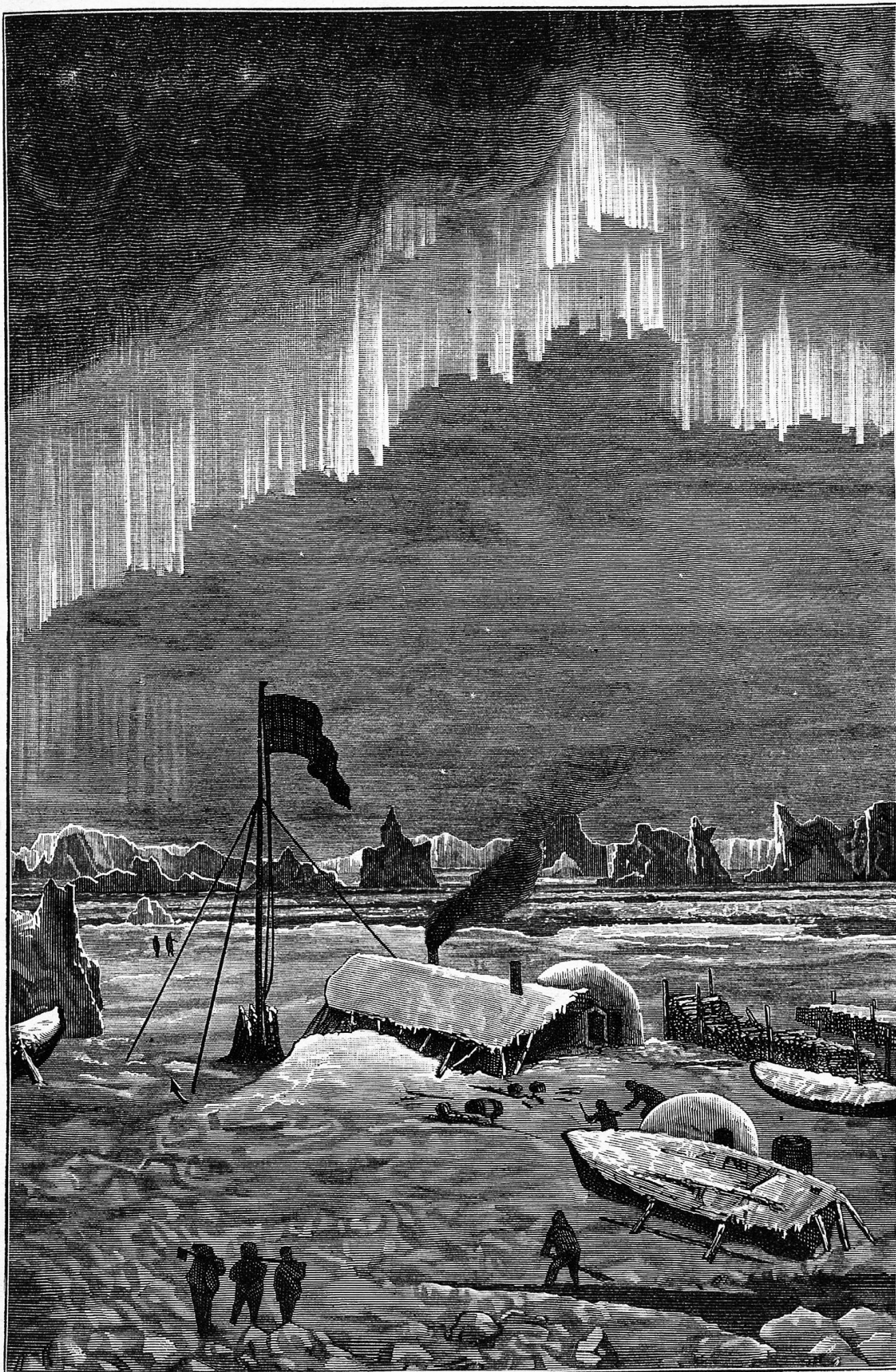
Aber unsres Herrn Angesicht verdüsterte sich in tiefstem Schmerze. „Was wollte ich lieber, als euch allen ein Paradies von eitel hellem Glück bereiten?“ sagte er. „Begreifst du nicht, daß ich um dessentwillen zu den Menschen hinunterging und sie lehrte, ihre Nächsten zu lieben wie sich selbst. Solange sie dies nicht tun, gibt es keine Freistatt, weder im Himmel noch auf Erden, wo Schmerz und Betrübnis sie nicht zu ereilen vermöchten.“

Anmerkung der Redaktion. Wir verdanken die Möglichkeit, vorstehende Legende abzudrucken, der gütigen Erlaubnis des Verlegers, Herrn Albert Langen in München. Es ist eine von den dreizehn, welche die mit Recht berühmte Dichterin Selma Lagerlöf unter dem Titel „Christuslegenden“ bei ihm veröffentlicht hat. (Preis brochiert Mk. 3.50, gebunden Mk. 4.50). Zum großen Teil mittelalterlichen Ursprungs, und also im Kern naiv, vermögen diese Legenden auch die kritisch veranlagten Kinder des XX. Jahrhunderts zu ergreifen, weil sie ganz erfüllt sind von dem großen Herzen einer Frau, deren Phantasie an Macht und Eindringlichkeit wohl diejenige aller modernen Dichterinnen überragt. Im übrigen mag „Unser Herr und der heil. Petrus“ für das Buch sprechen.

Polarlichterscheinungen.

In den Eismüsten der Pole, am Nordpol wie am Südpol, ist jenes seltsame Leuchten, das wir Polarlicht (Nordlicht oder Südlicht) nennen, eine alltägliche Erscheinung. Was die Gestalt und Größe der Lichter angeht, so ist diese außerordentlich verschieden. Zumeist beginnt die Erscheinung mit dem Aufsteigen einer dunklen Wand am Nordhimmel, die etwa den Eindruck macht, als sei sie der Schatten einer großen Halbkugel. Der obere Rand dieses dunklen, halbkreisförmigen Schattens, den man das „dunkle Segment“ nennt, beginnt zu leuchten; gelbliche, rot und grün gesäumte Lichtbogen treten auf, und endlich schießen von allen Seiten helle Strahlen empor, die sich zumeist zu einer wunderbaren, rötlich leuchtenden Strahlenkrone, einem „Bogenlicht“, vereinigen, das zuweilen von so unbeschreiblicher Pracht ist, daß die Beobachter nicht Worte genug finden können, es gebührend zu schildern. Häufig verschwindet ein Teil des Bogens, während der übrigbleibende Teil sich vollständig umgestaltet, sich in wehende Falten legt, wie ein Fahnentuch, und dann einer wallenden Draperie (siehe Abbildung) gleicht, die durch Luftzüge hin und her geweht zu werden scheint und ihre Falten ändert.

Einzelne Polarforscher wollen bemerkt haben, daß die Nordlichter ein schwaches, knisterndes oder zischendes Geräusch verursachen, eine Beobachtung, die von andern Kennern der Erscheinung bestritten wird, und die sich heute weder mit Sicherheit beweisen, noch bezweifeln läßt. Hingegen sind die Messungen über Höhe und Entfernung der Polarlichter zuverlässiger. Allgemein gesprochen läßt sich sagen, daß die Heimat derselben hoch über den Wolken ist, etwa in Höhen von 500 bis 1000 Kilometer. Nichts destoweniger sind auch Polarlichter in einer Höhe von kaum 2 Kilometer gemessen worden. Interessant ist die



Polarlichterscheinungen.

Beobachtung eines Kapitäns, der ein Nordlicht zwischen sich und einer kaum $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Anhöhe sah, das also im höchsten Falle 1600 Meter von ihm entfernt lag; die Höhe ist in diesem Falle leider nicht festgestellt worden.

Was die Helligkeit der Lichter anbelangt, so sei bemerkt, daß sie die Landschaft oft ebenso stark erleuchten, wie der volle Mond bei uns zu Lande in klaren Winternächten die schneebedeckten Fluren; es scheint fast, als habe die sorgsame Allmutter Natur in ihnen einen Ersatz bieten wollen für die Sonne, die jenseits der Polarkreise monatelang unter dem Horizont bleibt. Wie weit jener purpurne Schein oft gesehen wird, geht daraus hervor, daß bei besonders schönen Nordlichterscheinungen in Spanien, ja in Nordafrika (Algier, Tripolis) in den Städten die Passanten auf den Straßen stehen blieben, um die auffällige Lichterscheinung zu betrachten. Die besonders starken Nordlichter von 1872 wurden auf der ganzen Erde beobachtet, da sich ihnen auch helle Südlichter zugesellten. —

Damals fanden sehr starke Magnetnadelsschwankungen statt, und wurden große Flecken auf der Sonne sichtbar.

Wie erklärt man sich nun das Zustandekommen der Polarlichter? Der Zusammenhang zwischen Polarlichtern und Schwankungen der Magnetnadel deutet schon darauf hin, daß das Polarlicht ein elektrischer Vorgang ist. Treten große Polarlichter auf, so werden die astatischen Nadeln in den Observatorien unruhig, und auf den Telegraphenämtern entstehen alle möglichen Störungen, die anzeigen, daß die elektrischen Erdströme ihre Intensität ändern. Alle diese Erscheinungen beweisen unwiderleglich, daß es sich hier um verwandte Dinge handelt, wenn auch der Zusammenhang, der zwischen ihnen besteht, noch nicht ergründet wurde. Mehr und mehr muß man sich mit der Hypothese befreunden, daß die Sonne der Urquell jener elektrischen Kräfte ist. Alle möglichen Beobachtungen haben es zur Gewißheit gemacht, daß sich auf der Sonne ganz unvorstellbar gewaltige elektrische Vorgänge abspielen, und daß möglicherweise von der Sonne her elektrische Wellen zu uns gelangen, die hier auf Erden gleichfalls elektrische Ströme induzieren, welche in ihrer Intensität vollständig von den Kräften der Sonne abhängen. Das zeigt vor allen Dingen das zeitliche Zusammentreffen großer Flecken auf der Sonne, und starker Nordlichter und Erdströme.

Bruno H. Bürgel.

L i e b e.

In meinem Herzen brennt ein ewig Licht
Durch alle Tage, jede dunkle Nacht;
Das hat ein Strahl aus deinem Augenpaar
Zur reinen Opferflamme angefacht! —
Dann nahm der Tod dir deinen Leuchter weg
Und schloß dich ein ins dunkle Bretterhaus